

Hans Christoph Buch

BLUTIGER KARNEVAL

Haiti am Rand des Bürgerkriegs

Die Kreuzfahrtschiffe machen einen großen Bogen um Haiti, seit die einstige Perle der Karibik von der Alptraum-Republik (Graham Greene) zum Shit Hole Country (Donald Trump) degenerierte. Blutiger Karneval ist hierzulande keine gewagte Metapher, sondern Alltagswirklichkeit, weil im Gedränge der Straßenfeste offene Rechnungen beglichen werden – Alkohol, Trommeln und Tanz tragen das Ihrige dazu bei, und ein Messer im Rücken fällt in dem Tohuwabohu nicht auf. Das war immer schon so, aber was derzeit passiert, übertrifft selbst das Jahr 1964, als der Diktator „Papa Doc“ Duvalier eine von der OAS entsandte Menschenrechtsdelegation brüskierte, indem er das Volk auf blutbesudelten Straßen Karneval feiern und sich zum Präsidenten auf Lebenszeit proklamieren ließ. Schlimmer geht's nicht – oder doch?

Haiti steht am Rand des Bürgerkrieges. Das Land wird seit Monaten von einer Welle, nein einem Tsunami eskalierender Proteste und Demonstrationen heimgesucht, begleitet von Plünderungen, Morden, Entführungen und Barrikaden aus brennenden Autoreifen, die das Geschäfts- und Kulturleben lahmlegen und Schulen wie Universitäten zur Schließung zwingen. Ein Ende der Ausschreitungen auf der nach oben offenen Richterskala von Terror und Gegenterror ist nicht in Sicht, im Gegenteil, die Gewaltspirale dreht sich immer schneller, und Haiti geht den Bach herunter, buchstäblich, nicht im übertragenen Sinne. Und das in einem Land, das sich bis heute nicht von den Folgen des katastrophalen Erdbebens mit 230.000 Toten im Januar 2010 und der anschließenden

Cholera-Epidemie erholt hat. Ein Land, wo Tuberkulose und Aids endemisch sind, die Arbeitslosigkeit so hoch ist wie die Analphabetenrate – geschätzte sechzig Prozent, der Mindestlohn von drei Dollar pro Tag meist unterschritten wird und die Mehrheit der Menschen von einer Mahlzeit am Tag leben muss, weil die abgeholzten Berge und das vermüllte Meer die Bewohner nicht mehr ernähren.

Was ist passiert? Bei seiner Flucht ins vergoldete Exil hinterließ Baby Doc, der Sohn des Despoten, einen zerfallenden Staat, die kritische Aufarbeitung der Diktatur blieb aus, rechte Militärregimes wirtschafteten Haiti noch weiter herunter, der linke Hoffnungsträger Aristide erwies sich als unfähig oder als Scharlatan, und sein Nachfolger Préval tat sich durch Nichtstun hervor. Der Rocksänger Michel Martelly, alias Sweet Mickey, öffnete der Korruption Tür und Tor, und unter dem von der Opposition nicht anerkannten Staatschef Jovenel Moïse, genannt nèg banan, weil er Bananenexporteur war, wurde die Kleptomanie zur Kleptokratie.

Seitdem geht die Bevölkerung fast täglich gegen die Regierung auf die Straße, verlangt ultimativ den Rücktritt des Präsidenten und Rechenschaft über den sogenannten Petro-Caribe-Skandal, in dem Millionen von Venezuela gespendeter Petrodollars in dunklen Kanälen versickerten. Dass Milliarden nach dem Erdbeben von Geberländern versprochene Hilfsgelder nicht in den Wiederaufbau flossen und die Bedürftigen nie erreichten, wundert kaum jemanden mehr. Die Frage aber, ob das Krebsgeschwür der Korruption durch Neuwahlen zu beseitigen sei, stößt auf Kopfschütteln oder Skepsis: Die amtierende Regierung, meinen viele Haitianer, habe sich die Taschen schon gefüllt, eine neue würde von vorne anfangen!

Doch der Volkszorn kochte über, als die für den Karneval aufgebauten Tribünen, Stände und aufwendig geschmückten Wagen am Vorabend des Festzugs in Flammen aufgingen und so das Volk seines letzten Vergnügens beraubten. Streikende Polizisten und Soldaten, die seit Monaten auf die Auszahlung ihrer Löhne warten, reihten sich in den Protestzug ein und lieferten sich im Zentrum von Port-au-Prince ein stundenlanges Feuergefecht mit Drogengangstern, die, ferngelenkt von Politikern und fest etabliert in den Slums, die Brände gelegt haben und hinter Entführungen wie Morden stecken sollen. Niemand hat die Toten und Verwundeten gezählt, die auf dem Marsfeld zurückblieben vor der Ruine des Präsidentenpalasts – ein Mahnmal für den aus dem Befreiungskampf der Sklaven hervorgegangenen, in Trümmern liegenden Staat.

Hans Christoph Buch, dessen Vorfahren aus Haiti stammen, publizierte 2019 den Essayband „Tunnel über Spree“ bei FVA.